

**E**rol Sander ist aus dem deutschen Fernsehen nicht mehr wegzudenken. Erst vor zwei Tagen noch war er mit „Die Rosenkönigin“ in der ARD zu sehen. Gestartet hat seine Karriere allerdings in Paris, wo er sieben Jahre lang als Modell für Designer wie Armani, Dolce & Gabbana, Dior und Louis Vuitton arbeitete. Parallel dazu nahm der gebürtige Istanbul-Schauspielerunterricht.

In der Stadt der Liebe lernte Sander auch die große Liebe seines Lebens kennen, die Französin Caroline Godet, Nichte von US-Regisseur Oliver Stone. Sein Schauspieldebüt feierte Erol bereits 1996 in einer französischen TV-Serie. Der Durchbruch in Deutschland gelang allerdings erst 1999 als Sinan Tropak, der Unbestechliche in der gleichnamigen deutschen Erfolgsserie. 2004 war Erol Sander erstmals unter der Regie von Oliver Stone in dem internationalen Kinofilm „Alexander“ zu sehen. Mit der RNZ sprach er über die Liebe und das Glück.

**> Es heißt, Sie essen gerne. Kochen Sie zu Hause auch selbst oder lassen Sie sich eher bekochen?**

Ich koche sehr gerne, auch für meine Frau und meine Familie, wenn ich die Zeit dazu habe. Meist gibt es dann Strazetti, dünne gegrillte Filets, gute Pasta – scharf, mit ein bisschen Trüffelsoße und einen guten Salat. Oder ich koche uns ein Tandoori Chicken. Das schmeckt uns auch recht gut.

**> Sie sind auch Fußballfan. Welcher Mannschaft drücken Sie besonders die Daumen?**

Es ist so: Ich sehe gerne ein gutes Fußballspiel. Das ist für mich ganz wichtig. Da ist es mir dann relativ egal, wer gewinnt, Hauptsache, es ist spannend und die Leute werden unterhalten. Dafür sind Fußballer ja schließlich da. Genauso wie wir Schauspieler auch.

**> In „Die Rosenkönigin“ ging es nicht zuletzt um die Liebe. Wie steht es bei Ihnen? Glauben Sie an Liebe auf den ersten Blick?**

Liebe auf den ersten Blick gibt es bestimmt. Bei meiner Frau und mir war es allerdings nicht so. Wir haben uns kennen gelernt und uns im menschlichen und sprachlichen Sinne berührt. Wir haben gut miteinander kommuniziert und dann gemerkt, „Hey, wir passen gut zusammen“. Da haben wir uns dann entschieden, zusammenzubleiben. Kennen gelernt haben wir uns vor elf Jahren. Seit elf Jahren sind wir ein Paar, seit sieben Jahren verheiratet. Klar gibt es auch Liebe auf den ersten Blick, aber dafür bin ich vielleicht etwas zu misstrauisch.

**> Was bedeutet für Sie wahre Liebe?**

Liebe bedeutet, mit jemandem die nächsten 100 Jahre verbringen zu wollen. Wenn man die Person aber nur kurz sieht und sich sofort verknallt, geht es meist nur um das Äußere. Und da stelle ich mir schon die Frage, ob diese Liebe real ist. Ich will niemandem seine Träume wegnehmen, aber ich bin da eher realistisch. Trotzdem glaube ich an die Möglichkeit einer Liebe auf den ersten Blick. Aber es ist halt so wie im Lottospiel. Ich finde, es ist gefährlich, nur nach dem



Bringt Millionen von Frauenherzen zum Schmelzen: Der attraktive Fernsehschauspieler Erol Sander. Foto: dpa

## „Ich lebe meinen Traum“

Für TV-Star Erol Sander ist die Familie und der Beruf das Wichtigste

Äußerlichen zu gehen. Denn das Äußerliche zählt nach zwei Jahren nicht mehr. Irgendwann muss man mit der Person kommunizieren können, man muss verstehen, wie man miteinander umgeht. Man muss für das Leben und füreinander gewappnet sein.

Man kann zwar sagen ‚Wow, das ist eine wunderschöne Frau‘, aber man kann nicht nach zwei Sekunden sagen, ob man

mit dieser Frau 100 Jahre zusammen sein kann und will. Der Ehespruch bezeugt ja in guten wie in schlechten Zeiten. In einer Beziehung muss man auch in schlechten Zeiten versuchen, das Beste herauszuholen, damit die guten Zeiten wiederkommen.

Ich glaube an die wahre, große Liebe, aber nicht an die Liebe auf den ersten Blick. Ganz eindeutig.

**> Aber ein Romantiker sind Sie schon, oder?**

Das ist ganz wichtig. Romantik braucht man auch und vor allem in der Ehe. Meine Frau und ich sind jetzt elf Jahre zusammen, da ist es sehr wichtig, romantisch zu sein, in Momenten, die man sich holt, im Zusammensein, und dabei einfach die Zeit genießen.

**> Wie definieren Sie Glück und was bedeutet es für Sie persönlich?**

Glück ist für mich meine Frau und mein Sohn. Und dass ich diese Menschen gefunden habe in meinem Leben. Glück ist, wenn man eine solche Liebe im Leben findet.

**> Sie arbeiten sehr viel, wie erholen Sie sich von den Strapazen der Drehtage?**

Das ist ganz einfach. Ich verbringe Zeit mit meiner Familie, Frau, Sohn und Hund, und vielleicht ein zweites oder drittes Kind ... Nein, in meinem Zuhause und mit meinen Liebsten um mich herum erhole ich mich, da fühle ich mich gut, das ist für mich Entspannung pur, auch wenn es manchmal sehr hektisch zugeht. Aber das ist für mich die Realität, das ist mein Leben.

**> Wie wichtig ist für Sie Kritik und wie reagieren Sie darauf?**

Kritik ist ganz wichtig. So lange sie auf einer bestimmten Basis stattfindet. Wenn Kritik nur deshalb geäußert wird, weil jemand etwas Negatives sagen will, und diese zusätzlich von einer Person kommt, die schlecht gelaunt ist, dann nehme ich Kritik nicht an. Aber ansonsten höre ich mir sehr gerne Kritik an und analysiere sie. Vor allem, wenn sie von meiner Familie kommt, denn ihnen kann ich voll und ganz vertrauen. Sie sagen nicht etwas, um mich zu verletzen, sondern sie sagen etwas, um mich weiterzubringen. Und es gibt auch Kritiker, die gute Kritiken schreiben. Ich finde das ist in Ordnung, es bräuhete mehr von denen. Kritiker sind da, um zu kritisieren.

**> Hilft Ihnen Ihre Frau oder Ihre Familie bei der Rollenauswahl? Aufgrund welcher Entscheidungen treffen Sie Ihre Auswahl?**

Nein, das sind geschäftliche Dinge. Da mischt sich meine Frau grundsätzlich nicht ein. Außer ich sage explizit, ‚Ich möchte dass du bitte das Drehbuch liest, bitte...‘, dann antwortet sie mir meistens ‚Ok!‘. Wenn es mir wichtig ist eine Entscheidung zu treffen, dann macht sie das auch und dann hat sie eine Meinung. Dies ist dann eine Meinung von mehreren, die ich einhole, um zu einer Entscheidung zu kommen.

**> Was ist ihr größter Traum?**

Die Schauspielerei ist mein größter Traum. Ich lebe meinen Traum.

**> Gibt es Momente in Ihrer Vergangenheit, die sie bereuen oder negativ in ihrer Erinnerung haben?**

Sie suchen eine Sensation?

**> Nein, keinesfalls ...**

Ich hatte einen sehr traurigen Moment, als mein Vater gestorben ist. Da war ich gerade mal 13 Jahre alt. Der glücklichste Moment war die Geburt meines Sohnes Marlon. Vater zu werden war und ist für mich der absolute Hammer. Das war schon wunderschön. Dieser glückliche Moment dauert noch heute an. Ich bin zwar nicht abergläubisch, aber ich klopfe mal auf Holz.

Das Gespräch führte Andrea Niederfringer

### LEBENSART

#### Leck mich!

„Der Schlankheitswahn ist tot – es lebe der ungezügelt Genuss!“, scheint die Botschaft zu lauten, die uns vor allem Anbieter schokoladiger Verführungen zusammen mit eben diesen vermitteln wollen. Und sie haben so Recht. Immerhin geht es doch bei den allseits beliebten kakaohaltigen Erzeugnissen weniger um die nahrhaften und sättigenden Aspekte als vielmehr um das Glückliche. Denn die entsprechenden Hormone dazu vermag die braune Süßigkeit sehr wohl in Gang zu setzen. Und dafür darf man sich schon mal vergessen.

Nun leben wir in einer anspruchsvollen Zeit. Da mag sich auch ein Schokoliker nicht einfach so mit bunt verpackten Tafelchen oder Schraubgläsern zum Auslöffeln begnügen. Immer feiner, immer kakaoreicher muss das knackige oder gummschmeichlerische Naschwerk sein, mit immer ausgefalleneren Gewürzen und Beigaben bis hin zu diverser Obst und Gemüse. Aber irgendwo endete bisher immer die Phantasie der Kreaturen in einer bereits mehr oder weniger bekannten Kugel- oder Scheiben-, Häschen- oder Weihnachtsmannform. Nun ist ein Kakaoprodukt auf dem Vormarsch, das uns in ganz neue Genusswelten fließen lassen will: die Malschokolade.

Der bekennenden schokoladesüchtigen Konzeptkünstlerin Grit Wendelberger genügt es schon lange nicht mehr, die guten Sachen einfach nur so in den Mund zu stecken. 2003 schuf die kreative

Genießerin aus Halle/Saale (wo Deutschlands älteste Schokoladenfabrik Hallorren zu Hause ist) für das Kölner Schokoladenmuseum zwei Heiligenschreine mit zwanzig Szenen aus der heldenhaften Historie des edlen Genussmittels – aus einer Tonne Zartbitter. Irgendwann entdeckte sie beim Experimentieren, dass sich die braune Köstlichkeit durchaus zum Zeichnen und Malen verwenden lässt. Zum Beispiel auf essbarem Papier.

Porträts und Landschaften, aber vor allem Menschen in Bewegung sind die Motive ihrer verzehrbaren Kunstwerke. Dabei ist unschwer zu erkennen, dass die promovierte Kunsthistorikerin, die 1959 in Hohenmölsen geboren wurde und an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein in Halle studierte, neben der Schokolade weitere Vorlieben hat: Flamenco und Fußball.

Die Künstlerin geht frisch ans Werk, schmilzt Kuvertüre im heißen Wasserbad, zückt einen Zeichenpinsel und trägt die verflüssigte Süßigkeit in flotten Strichen auf das Esspapier. „Man muss vor allem schnell arbeiten, denn die Kuvertüre erstarrt im Nu“, erläutert sie ihr Tun. Die unterschiedlich dicken, dunkelbraunen Linien wirken plastisch und kontrastieren gut mit dem hellen Untergrund. Die meisten Schokobilder, meist Porträts, sind eher kleinformatig und daher offensichtlich nicht zum Sattwerden gedacht. „Ich zeichne auch oft im Format von vierzig mal sechzig Zentimeter – daran könnte man selbst zu zweit schon eine Weile knabbern“, so Wendelberger. Wer jemanden zum Fressen gern hat, wie etwa sein

Fußballidol, kann selbiges sich also in Form einer Schokoladenzeichnung zu Gemüte führen.

„Ich glaube, die meisten, die meine Arbeiten kaufen, verzichten darauf, sie tatsächlich zu vernaschen. Ihnen genügt scheinbar das reizvolle Spiel mit dem Gedanken daran. Andererseits halten es viele nur für selbstverständlich, ein essbares Kunstwerk auch wirklich zu beenden – nämlich als Gaumenfreude“, berichtet die Künstlerin und nennt ein paar Bei-

spiele: Die Freundin von Vitali Klitschko genoss dessen Schoko-Abbild an Ort und Stelle. Hans-Dietrich Genscher zerriss das Doppelporträt von sich und seiner Frau in zwei Hälften und vernaschte es mit ihr gemeinsam. Zu viel Respekt vor der leckeren Kunst habe allerdings Geraldine Chaplin gehabt. „Oh, that’s art. No, I can’t eat it!“, habe sie gemeint und ihr Schokoladenporträt mit nach Hause genommen.

Außer auf Esspapier benutzt Grit



Was zum Naschen: Schokolade auf der Haut. Foto: Carsten Heinke

Wendelberger ihre Mal- und Zeichenschokoladen auch sehr gern auf menschlicher Haut. „Chocolate Body Painting“ nennt sich das junge Genre, das vorrangig in der Öffentlichkeit bei diversen Events, aber auch ganz privat praktiziert wird. „Beim Bodypainting mit flüssiger Schokolade lässt sich die Ästhetik des menschlichen Körpers auf sehr appetitliche Weise steigern“, findet die Hallenserin, die kürzlich bei der Leipziger Genießermesse Le Gourmet mit ihren Schoko-Modellen für Aufsehen sorgte. Sie sah im wahrsten Wortsinn zum Anbeißen aus.

„Das Gefühl beim Anmalen ist genau so wie beim ganz normalen Bodypainting – es kitzelt und ist anstrengend, weil man die ganze Zeit ruhig stehen muss. Aber Schokolade ist bedeutend angenehmer auf der Haut als Farbe und riecht viel besser. Außerdem gucken die Leute natürlich anders, wenn sie wissen, was es ist und dass man die Bilder und Muster auch anders als mit Wasser und Lappen entfernen könnte“, berichtet Schokoladenmädchen Anja, die die Messebesucher wie ihre Kolleginnen mit Pralines und süßen Aussichten verwöhnte.

Die gleiche Idee bringt Edelschokoladen-Spezialistin Michaela Schupp mit ihrem neuen Trendprodukt „Leck mich!“ auf den Punkt. Ihr in Kellheim und Schönnau bei Heidelberg angesiedelter Internetversand chocolats-de-luxe.de GmbH ist ganz auf vornehme und ausgefallene Köstlichkeiten geeicht. Carsten Heinke

Infos: [www.gritwendelberger.de](http://www.gritwendelberger.de), [www.chocolats-de-luxe.de](http://www.chocolats-de-luxe.de)